

J. VELLGUTH

Lost Love

Vorab-Kapitel



Das GEHEIMNIS
von Daltons Creek

Verwort



Hi,

dieses Kapitel spielt eine ganze Weile vor der eigentlichen Geschichte von »Lost Love – Das Geheimnis von Daltons Creek« und ist ein kleiner Extra-Bonus für dich.

Ich hoffe, er macht dir genauso viel Vorfreude auf die Geschichte wie mir 😊

Ich wünsche dir viel Spaß beim Lesen.

Liebe Grüße

Jacky

KAPITEL 1

Das vergessene erste Mal



Annie stank nach Mist.
Im wörtlichen Sinne und nein, das war keine
Übertreibung

Mittlerweile hatte sie zweimal geduscht, aber der Geruch wollte einfach nicht vollständig verschwinden.

Sie saß auf ihrem Pferd und wusste nicht, auf wen sie wütender sein sollte. Auf ihre Nachbarn oder auf sich selbst.

Lediglich die Wärme von Charlys Körper unter ihr beruhigte sie ein wenig. Das gleichmäßige Schaukeln wirkte wie die Umarmung eines guten Freundes, der sie festhielt. Und der sengende Wind, der unter der heißen Mittagssonne über die weiten Wiesen von Texas strich, half auch. Er trug nicht nur den Gestank, sondern auch ihre schlechte Laune mit sich fort.

Sie würde einfach zum Sheriff gehen und sich über die Gülleimer-Geschichte beschweren.

Und natürlich wird er mich überhaupt nicht auslachen.

Ihre innere Stimme triefte vor Sarkasmus.

Denn die Aktion mit den Plakaten hatte er ihr ganz sicher übel genommen.

Annie schnalzte missbilligend mit der Zunge. Aber was hatte sie bitteschön für eine Wahl gehabt?

Nach dem Tod ihres Vaters war das Verhalten ihrer Nachbarn und überhaupt ihre ganze Situation nur noch schlimmer geworden.

Sie seufzte tief, konzentrierte sich auf den wiegenden Gang des Pferdes und streichelte Charlys Hals.

“Ich weiß gar nicht, was ich ohne dich machen würde“, sagte sie langsam und hörte selbst die Schwermut in ihrer Stimme

Als hätte er sie verstanden, schnaubte Charly und das brachte sie zum Lächeln. “Wahrscheinlich hast du recht. Es wird schon alles wieder gut.“

Zumindest redete sie sich das ein.

Sie würde es den Blödmännern schon zeigen.

Als sie an die Hauptstraße kam, sorgte sie dafür, dass ihr Pferd auf dem grasigen Seitenstreifen marschierte.

Die Autos rauschten an ihr vorbei, jedes einzelne davon mit einem Ziel und jeder Fahrer hatte ganz bestimmt ein besseres Leben als sie gerade.

Für einen Moment war sie versucht, einfach weiterzureiten, alles hinter sich zu lassen und nie wieder zurückzublicken

Was hielt sie schon hier?

Ihre Vergangenheit, ihre Erinnerungen.

Wehmütig dachte sie an ihren Vater und was er so mühevoll aufgebaut hatte.

Was wartete *irgendwo anders* schon auf sie?

Gar nichts

Hier hatte sie wenigstens ein Haus und für Charly gab es eine große Weide.

Was sollte sie mit ihrem Freund in der Großstadt?

Selbst wenn sie jemanden fand, der Annie ein Bett anbot, für Charly war ganz gewiss kein Platz und sie könnte ihn

niemals verkaufen. Er war das letzte Stück Familie, das ihr noch geblieben war.

Und dann gab es ja auch noch Ronda.

So abweisend Daltons Creek ihr auch gesinnt war, Ronda hatte immer zu ihr gehalten. Annie konnte nicht einfach ohne ein Wort verschwinden.

Nein. Sie würde den Kampf wieder aufnehmen und sich nicht unterkriegen lassen. Es war egal, dass sie keine Chance gegen die Typen hatte. Es war auch egal, dass niemand ihr helfen wollte oder konnte.

Sie brauchte *niemanden* um glücklich zu sein, und sie würde sich ganz sicher nicht vertreiben lassen.

Da hielt ein Wagen neben ihr. Ein älteres Modell, aber sehr gepflegt und glänzend poliert.

Der junge, blonde Mann sah ziemlich erschöpft aus, während er darauf wartete, dass das Seitenfenster herunterrollte

Neben ihm saß eine junge Frau. Sie hatte die Arme verschränkt und starrte gerade aus.

“Es tut mir leid“, sagte er zu ihr und hob kurz die Schultern, während ein anderer Wagen hupend an seinem stehenden Auto vorbeifuhr.

“Ich gebe zu, wir haben uns verfahren“, fuhr er fort und wandte sich zum Fenster.

“Du hast dich verfahren“, zischte seine Freundin leise, aber gut hörbar.

Er verbarg das peinlich berührte Lächeln auf seinem Gesicht sofort hinter einem breiten, belustigten Grinsen und machte eine wegwerfende Handbewegung. “Sie hat ihre Tage, wissen Sie“, sagte er mit verschwörerischem Unterton.

“Ich hab *nicht* meine Tage!“, schnappte seine Begleitung.

Annie wäre an der Stelle der Frau auch nicht gerade amüsiert gewesen, aber ihr tat der junge Mann noch mehr leid, weil er so offensichtlich versuchte, die Situation zu retten

Er rollte mit den Augen. "Ich weiß, Darling, aber irgendwas muss ich doch sagen, damit die Dame nicht Reißaus nimmt und mit ihrem Pferd in den Sonnenuntergang verschwindet, bevor sie mir antworten kann."

"Ich habe *nicht* meine Tage", wiederholte seine Begleitung kühl.

Versöhnlich war sie nicht gerade gestimmt.

"Fein", sagte der junge Mann. Er hatte seinen Versuch, die Situation zu entspannen wohl noch nicht aufgegeben. „Ihr dreibeiniger Kanarienvogel ist gerade verstorben und ...“

"Darüber macht man keine Witze", die Beifahrerin funkelte ihn wütend an.

"Sie wollte eigentlich einem Wanderzirkus beitreten und ...", setzte der Mann an, doch die Frau fiel ihm erneut ins Wort.

"Hör sofort auf!", schnappte sie.

Er seufzte tief und wandte sich wieder seiner Begleitung zu. "Entschuldige, Deb, aber so langsam gehen mir die verrückten Ideen aus."

"Du wirst dich nicht mit Humor aus dieser Sache herauslavieren", knurrte sie.

Er seufzte noch einmal, schüttelte den Kopf und wandte sich wieder an Annie. "Also gut. *Ich* habe *mich* verfahren. Wir wollen nach Houston", sagte er. Mit Betonung auf den Wörtern *ich* und *mich*, Annie war der Meinung, das hätte ein wenig Milde verdient.

Doch seine Freundin blieb mürrisch. *Du* willst nach Houston'

Jetzt tat er Annie wirklich leid.

Der junge Mann fuhr sich mit der Hand durch das blonde Haar, lehnte sich auf seinem Sitz zurück und wandte sich zum zweiten Mal an seine Freundin mit leiser, eindringlicher Stimme. "Bitte, kann das nicht warten, bis wir zu Hause sind?"

“Zu Hause?“, zeterte sie. “Morgen ist da nicht mehr dein Zuhause. Das hast du mehr als deutlich gemacht.“

“Ich hab dir gesagt, ich kann nichts dran ändern, das gehört zum Job.“

Sie schnaubte. “Es ist deine *Entscheidung* zu gehen! Jeder andere könnte diesen Job erledigen.“

“Ich hab dir doch erklärt, warum das so wichtig für mich ist.“

“Ich weiß.“ Plötzlich klang echte Trauer in ihrer Stimme mit. “Aber *du* bist *mir* wichtig.“, sagte sie. “Und ich will dich nicht an die Vergangenheit verlieren — an etwas, das man nicht mehr ändern kann.“

Annie hielt die Luft an und kam sich völlig fehl am Platz vor. Sie wollte am liebsten weiterreiten, aber der Mann hatte ja extra angehalten, um nach dem Weg zu fragen.

Sie war hin und hergerissen.

Dann hörte sie ein leises Seufzen, sah wie er nach der Hand seiner Freundin griff. “Lass uns doch bitte zu Hause in Ruhe darüber sprechen.“

Annie konnte nicht hören, was die Frau antwortete, aber der Mann beugte sich endlich wieder aus dem Fenster. “Entschuldigung“, setzte er an.

Sie machte eine wegwerfende Geste. Sie wollte ihn nicht noch mehr quälen. “Um an Ihr Ziel zu kommen, fahren Sie genau in die falsche Richtung.“

Sie deutete auf das Schild, an dem er gerade vorbeigekommen war, und das man von hier aus nur gerade so erkennen konnte.

“Oh“, sagte er schlicht.

Ein Schluchzen kam vom Beifahrersitz.

“Debby“, sagte der Mann und setzte sich wieder zurück.

Annie wollte nicht mehr warten und trieb Charly mit den Fersen an. Immerhin hatte sie alles getan, was sie tun konnte und das hier war eine viel zu private Unterhaltung, bei der kein drittes Paar Ohren gebraucht wurde.

Dazu kam, sie konnte die junge Frau viel zu gut verstehen

So hatte Annie sich gefühlt, als ihr Vater gestorben war.

Hilflos und völlig verzweifelt.

Aber vielleicht würden die zwei sich ja zusammenraufen.

Das würde Annie sich für sie wünschen. Denn jeder Mensch verdiente es, jemanden zu haben, zu dem er gehörte

Sie wurde abgelenkt von einem großen Baufahrzeug, das ebenfalls neben ihr anhielt.

“Tranton-Farm?“, fragte er.

Hatte sie heute ein Neonzeichen über dem Kopf, auf dem *Verkehrsauskunft* stand

“Zwei Meilen da entlang“, sagte sie und deutete in die Richtung. War allerdings ein wenig verwirrt. Von der Tranton-Farm war nach dem großen Sturm nur eine Scheune übriggeblieben, die dringend renoviert werden musste. “Was bauen sie denn da?“, hakte sie schnell nach.

Gerüchte hatte es noch keine gegeben, dass dort etwas geschah. Und Ronda wusste gewöhnlich über *alles* Bescheid.

“Tierarztpraxis“, brummte der bärbeißige Typ und war schon wieder unterwegs.

Seltsam.

Natürlich konnten sie eine Praxis gut gebrauchen, vor allen Dingen wegen der vielen Pferde der Daltons.

Aber trotzdem ... sie lebten in einer winzigen Stadt und Annie konnte sich kaum vorstellen, dass es sich lohnte, hier zu bauen.

Garantiert hatten die Daltons da ihre Finger im Spiel.

Annie musste sich revidieren. Das war ganz und gar nicht seltsam.

Was die ganze Sache aber doch ein wenig merkwürdig machte, war das seltsame, muffige Gefühl in ihrer Magen-grube. Dieses mehliges Unbehagen, weil die ganze Welt sich

immer weiter drehte, alles sich änderte und man nichts machen konnte, außer sich den Dingen zu fügen.

Sie seufzte tief und konzentrierte sich wieder auf die wiegenden Schritte ihres Freundes.

Nein, den Daltons würde sie sich nicht fügen. Auch dann nicht, wenn sie genau wusste, dass sie keine Chance hatte, sich durchzusetzen.

Sie trieb Charly mit den Fersen an und machte sich auf den Weg zum Büro des Sheriffs. Schließlich konnte sie erst wissen, ob er ihr helfen würde, sobald sie ihn gefragt hatte.

Und ganz genau das war jetzt ihr Plan.

Den blonden Mann und seine Gefährtin hatte sie schon längst wieder vergessen.

Später würde sie sich an diese erste Begegnung nicht mehr erinnern. Und jetzt ahnte sie nicht, dass der blonde Mann auf der Jagd nach seiner Vergangenheit ein Teil ihrer Zukunft werden würde.

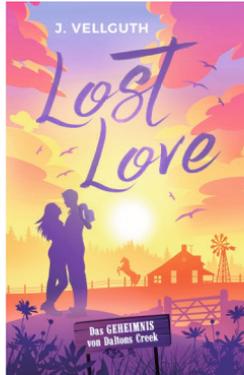
Weiter geht es in:

»Lost Love – Das Geheimnis von Daltons Creek«

jvellguth.de/tt-lostlove

Lost Love

DAS GEHEIMNIS VON DALTONSCREEK



jvellguth.de/tt-lostlove

Annie braucht niemanden. In ihrer kleinen, texanischen Heimatstadt hat sie eine einzige Freundin, während alle anderen ihr aus dem Weg gehen. Doch dann steht plötzlich ein gutaussehender, junger Mann mit Gedächtnisverlust auf ihrer Veranda und alles gerät durcheinander

Wer ist er? Warum beschützt er sie? Welche Geheimnisse verbergen sich hinter den Narben auf seiner Brust?



J. Vellguth



Erst, wenn der Leser mitten in die Geschichte taucht, unter die Haut der Charaktere schlüpft und auf der äußersten Stuhlkante sitzt, um herauszufinden, wie es gleich weitergeht, ist sie wirklich zufrieden

Jacqueline Vellguth schreibt schon seit ihrer Teenagerzeit und fühlt sich dabei in modernen Liebesgeschichten besonders wohl.

Sie wohnt mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern in der Nähe von Köln. Wenn sie nicht gerade schreibt, denkt sie über Geschichten nach, geht im Wald spazieren oder macht die umliegenden Spielplätze unsicher – mit ihren Kindern natürlich.

Für Leseproben und noch viel mehr:

www.jvellguth.de